Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 10

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unterrichtet und die Bauernsöhne schriftdeutsch hören, aus welchen Bestandteilen die Milch zusammengesetzt ist, welchen Dünger man hier und welchen man dort mit Vorteil verwendet. (Wie die « Schweizerische Bauernzeitung » meldet, soll es heute zwar nicht wenige Landwirtschaftslehrer geben, die in der Mundart unterrichten.)

In der Vaterlandskunde, Berufskunde und Hauswirtschaft sollte die mundartliche Unterrichtssprache eine Selbstverständlichkeit sein. Auch im Sprachunterricht gibt es einen eindeutig richtigen Weg: Die jungen Burschen und Mädchen sollen im Gebrauche der Mundart gefördert werden; sie dazu abrichten zu wollen, schriftdeutsche Kurzreferate zu halten, ist durchaus abwegig. Natürlich sollen sie sich in den schriftlichen Arbeiten schriftdeutsch ausdrücken. Aber auch hier ist eine kluge Anlehnung an die Mundart die beste Methode, den Stil zu verbessern. Schreibt einer z. B.: « Bezugnehmend auf Ihr Inserat zwecks Suche eines Knechtes ... » fordert man ihn auf, das, was er schreiben wollte in der Mundart, gleichsam telephonisch, zu sagen. « I ha-n-im „Landfründ" äs Inserat vo Ehnä gläsä » usw. Es folgt die Übersetzung in die Schriftsprache, und der Satz läßt sich nun ohne Mühe verbessern. In der Lektüre sollen schriftdeutsche Erzählungen gelesen werden. (Es geht hier keineswegs gegen die schriftdeutsche Sprache als Sprache des schriftlichen Ausdrucks; ihn zu fördern ist und bleibt eine der wichtigsten Aufgaben unserer Schule.)

Der kantonale Fortbildungsschulinspektor des Kantons St. Gallen sagte auf die hier angeführten Einwände, nach seiner Erfahrung seien die schriftdeutsch erteilten Stunden seriöser als die in der Mundart erteilten. Ich glaube es. Wir sind eben noch nicht daran gewöhnt, in der Mundart sorgfältig und anschaulich genug zu reden. Das ist unser Fehler und nicht die Schuld der Mundart, die an Bildhaftigkeit und Eindrücklichkeit der schriftdeutschen Sprache überlegen ist.

Aphorismen

Er war wie ein Lampenschirm: Er verdeckte die eigentliche Quelle des Lichtes und gab einen schwachen Abglanz als eigenes aus.

Die Sonnenbrille - ein Symbol der heutigen lichtscheuen Zeit.

Er glaubt, daß er die eigenen Fehler verliert, wenn er sie andern andichtet.

FREDY ROHR